



Die Wittener *Entwicklungsgesellschaft* ist ein junger Verein für ganzheitliche Bildung. Mit ihrem handlungspädagogischen Ansatz verbindet er Bildung mit Landwirtschaft und Ernährung. *info3* hat drei Vereinsmitglieder zum Gespräch auf dem Gärtnerhof des Waldorf-Instituts in Witten-Annen getroffen.

Nährboden für neuen Gemeinsinn

TEXT UND FOTO: ANDREA KREISEL

Der Annener Berg in Witten ist ein vielseitiger Ort: Oben das Institut für Waldorf-Pädagogik mit Gärtnerhof, daneben die Blote Vogel Waldorfschule und am Fuße die Universität Witten/Herdecke. Benjamin Greulich, Projektinitiator, Vorstandsmitglied der Entwicklungsgesellschaft und Vater von Kindern der Blote Vogel Schule hat sich 2014 mit anderen Eltern darüber ausgetauscht, was den schwindenden SchülerInnenzahlen entgegenwirken könnte. „Aus dieser Not heraus ist die Idee eines Projektes rund um Landwirtschaft, Kultur, Gemeinschaft und soziale Entwicklung in der Nähe der Schule entstanden. Wir wollten die Handlungspädagogik durch einen Lern- und Erfahrungsort für SchülerInnen ausarbeiten“, so Greulich. Parallel dazu sei die Solidarische Landwirtschaft auf dem Gärtnerhof gewachsen, ergänzt die Betriebsleiterin und Koordinatorin für Gemüsebau Rebecca Leclaire. Vorstandsmitglied Marion Körner betont die zentrale Rolle des Gärtnerhofes für Studierende des Instituts und für die jungen SchülerInnen: „Hier begreifen wir Arbeit als Lernfeld. Alle Studierenden erfahren sich und den Ort zu Beginn des Studiums auf dem Gärtnerhof. Seit 2015 realisieren wir zudem gemeinsam mit der Blote Vogel Schule sogenannte Landstunden, in denen die Kinder der dritten und vierten Klassen ihre Beziehung zu Boden, Pflanze, Tier, Mensch und Himmel wachsen lassen dürfen.“

Wahrnehmungslücken füllen

„Viele Lehrkräfte kommen mit der Suche nach mehr Naturverbundenheit für ihre SchülerInnen und nach anderen Möglichkeiten der Potenzialentdeckung auf uns zu“, erzählt Greulich. Die räumliche

Nähe von Schule und Feld begünstigt es dabei, dass die Kinder regelmäßig in Kontakt mit der Arbeit kommen können. „Viele Menschen sehen die Verbindung zur Erde und auch zu den ErzeugerInnen häufig nicht. Dann geht es darum, die Brücke zu bauen. Wenn die Verbindung zwischen Produkt und ErzeugerInnen verstanden wird, entsteht bei vielen die Bereitschaft, zu handeln“, beschreibt Greulich. Doch der Entwicklungsgesellschaft geht es nicht nur um individuelle Einsicht und die Erkenntnis, das eigene Konsumieren und Handeln zu überdenken, sondern auch um eine grundlegende Besinnung auf unser Verständnis von Kultur und Bildung.

Boden und Bildung

„Wir stehen heute alle vor der Aufgabe, das gemeinsame Leben selbstverantwortlich neu zu gestalten. Am ehesten lernen wir im gemeinsamen Arbeiten an unserer Lebensgrundlage, also dem Boden, etwas über eine Entwicklung aus der Zukunft heraus“, definiert Körner. Diesen wieder mehr in den Blick zu nehmen, darin sieht Gärtnerin Leclaire eine wichtige Aufgabe. Die Verbindung von Boden und Gemeinschaft stellt für die junge Gärtnerin auch die Grundlage für Kultur dar: „Landwirtschaft ist eine Form von Kultur in der Natur und geht immer mit sozialen Prozessen einher. Bildung und Landwirtschaft bilden für mich eine Symbiose, in der sich beide Teile gegenseitig bedingen.“ Für Greulich ist ein neuer Blick für Gemeinschaft wesentlich, der sich nicht nur auf das Individuum fokussiert. Auch Leclaire hebt die Bedeutung der Gemeinschaft hervor: „Am Gärtnerhof merken wir, dass Menschen nicht nur die Arbeit, sondern auch die Gemeinschaft suchen. Dieses Urbedürfnis kann hier ein Stück weit befrie-



Das Gemüsenetz

Neben den Aktivitäten des Gemüseanbaus, des Urban Gardenings, der Schafzucht und der Lernimkerei hat die *Entwicklungsgesellschaft* ein Gemüsenetz entwickelt. Dieses soll Gemeinschaftsverpflegungen wie Schulen, Kindergärten oder die Universität versorgen. Gesundung des Bodens und gesunde Ernährung – darin reichen Mensch und Natur einander die Hand. Um die Sommersemester- und Sommerschulferien zu überbrücken, in denen viel Gemüse geerntet wird, braucht es einerseits die Bereitschaft der Küchen, das Gemüse für den Winter vorzubereiten und einzukochen und andererseits eine Gemeinschaft aus ErzeugerInnen und Einkaufenden wie beispielsweise die einzelnen Studierenden, die dann das frische Gemüse kaufen. Außerdem können Unternehmen das Gemüsenetz nutzen, denn gesunde Ernährung dient der Krankheitsprävention bei Mitarbeitenden. Zehn bis 15 Kilometer rund um den Annener Berg sollen durch das biologisch-dynamische Gemüse aus dem Gemüsenetz versorgt werden.

HINWEIS:

Für ein Kühlhaus und ein multifunktionales Zelt für die Begegnung, als Lernraum für Schulkinder und StudentInnen sowie als Feldküche auf dem „Bildungsacker“ hat die Entwicklungsgesellschaft eine Crowdfunding-Aktion gestartet. Finanzierungsziel: € 12.000.

GLS Gemeinschaftscrowd:

<https://gemeinschaftscrowd.de/annenerberg>

digt werden. Vor allem habe ich gelernt, dass Gemeinschaft nicht einfach passiert, sondern dass Menschen sie aktiv gestalten müssen.“

In Verbindung mit der Region

Das gilt nicht nur für die Gemeinschaft vor Ort, sondern für die gesamten Kooperationen in der Region. Für ihre gemeinschafts- und kulturbildenden Arbeiten auf dem Feld stehen der Entwicklungsgesellschaft momentan knapp ein Hektar und bald doppelt so viel landwirtschaftliche Gemüsebaufläche zur Verfügung. „Insbesondere unser biodynamischer vielfältiger Anbau von Feingemüse funktioniert überwiegend ohne maschinellen Einsatz und ermöglicht immer auch Biodiversität“, betont Greulich. Zusätzlich werden Coburger Fuchsschafe auf zehn Hektar Grünland zwischen städtischer Bebauung. Die Grünlandflächen werden extensiv bewirtschaftet. Regelmäßige Rückschnitte und Verbiss durch die Schafe verhindern Prozesse der Verwaldung und Verbuschung. Solche sogenannten Ausgleichsflächen sind in dicht besiedelten Gegenden wie dem Ruhrgebiet für das Ökosystem sehr wichtig. Damit übernimmt die Entwicklungsgesellschaft auch eine Aufgabe der Stadt und erhält von dieser wiederum Raum zum Wirken. Maßnahmen für mehr Artenreichtum durch die Anlage von artenreichen Mähwiesen werden zusammen mit der Stadt geplant und durch den Verein umgesetzt. Spaziergänger und Hundebesitzer werden durch regelmäßig gemähte Wege über die Wiesen geführt.

Offene Aufgabe: Vernetzung

Die Menschen kommen aus ganz unterschiedlichen Kontexten zur Entwicklungsgesellschaft. Es arbeiten junge Familien, aber auch Studierende der Universität Witten/Herdecke auf den biologisch-dynamisch bewirtschafteten Flächen mit. Diese verstehen sich häufig als Schenkende oder durch die Arbeit Beschenkte, oder möchten etwas für ihren eigenen Garten lernen. Durch die Kooperation mit der Wittener Volkshochschule arbeiten auch viele berufsvorbereitende Klassen mit.

In der Region zwischen Bochum, Dortmund und Witten gibt es viele biologisch-dynamisch arbeitende Höfe, doch es fehle bisher an einer umfassenderen Logistik, bemerkt Körner. Diese sei zum Beispiel sinnvoll, um erforderliche Liefermengen für größere Küchen zu ermöglichen. Zudem könnten regionale ErzeugerInnen Unternehmen und Kantinen versorgen und gemeinsam mit ihnen den gerechten Preis direkt aushandeln. Vorbild für kommunales nachhaltiges Handeln ist Kopenhagen. Die Stadt hat sich vor 12 Jahren entschieden, alle Gemeinschaftsverpflegung der Stadt auf mindestens 90 Prozent Bio umzustellen. Das ist auch in Deutschland möglich. ///